

bewußt eine *Philosophia perennis* als Maßstab angelegt würde. Die letzten Kapitel geben Einblick in die Verheerungen, welche die materialistische Denkweise unseres 19. Jahrhunderts in der chinesischen Jugend, soweit sie zu ihrem Unglück nicht an eine bessere Lebensweisheit geriet, hervorgerufen hat. Man fühlt sich dabei an ähnliche Beobachtungen erinnert, welche Kenner sowohl an einem andern Kulturvolk, dem indischen (s. Th. Ohm, Indien und Gott 1932), wie an den afrikanischen Naturvölkern gemacht haben. Hier wird im Leser der Wunsch besonders stark, das Christentum möchte unter Benützung der Anknüpfungspunkte, welche die geistigen und charakterlichen Werte in der chinesischen Überlieferung bieten, dem Verfall Einhalt tun und eine geistige und sittliche Erneuerung bewirken.

Tübingen.

Dr. Karl Hummel.

*Festschrift zum 50jähr. Bestandsjubiläum des Missionshauses St. Gabriel Wien-Mödling* (Bd. VIII der Sankt Gabrierler Studien, hrg. von der phil.-theol. Hauslehranstalt St. Gabriel 1939) 578 S. mit 8 Bildtafeln, 10 RM.

Vor fünfzig Jahren begründete Arnold Janßen, der Stifter der Gesellschaft des Göttlichen Wortes, das Studienhaus St. Gabriel. Den von da in alle Erdteile hinausziehenden Glaubensboten gab es ein umfassendes, gründliches wie zeitaufgeschlossenes Rüstzeug für ihre Tätigkeit mit auf den Weg. Darüber hinaus ist St. Gabriel ein Kulturträger ersten Ranges geworden, nicht zuletzt durch seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Angesichts dieser Leistungen ist die akademische Festgabe zum goldenen Jubiläum sachlich-bescheiden. Nach einer Zusammenfassung über das literarische Schaffen der SVD behandelt der erste Teil Themen aus dem Gebiete der Philosophie und Theologie, teils wissenschaftlicher, teils seelsorglich-praktischer Art. Im zweiten Teile werden religionswissenschaftliche und ethnologische Themen abgehandelt. F. Bornemann (Zur Behandlung der Quellen in der kulturhistorischen Ethnologie) macht beachtliche kritische Bemerkungen zur kulturhistorischen Methode. Einen umfassenden Bericht über den Peyote-Kult, seine Entstehung und Verbreitung gibt Martin Gusinde. Peyote ist ein mexikanischer Kaktus, aus dem ein Rauschgift (Meskalin) gewonnen wird, das zur Erzeugung religiöser-ekstatischer Zustände verwandt wird (vgl. meinen Aufsatz: Rausch und Religion in dieser Zeitschr. 1939). Gusinde bringt eine umfassende Bestandsaufnahme dieser merkwürdigen Erscheinung, noch nicht aber eine religionspsychologische Durchdringung. — P. Henniger handelt über die Pariastämme in Arabien. W. Koppers über Munda und Sidoli bei den Korkus in Vorderindien. Der letzte Beitrag stammt von dem religionsgeschichtlichen Altmeister St. Gabriels. Er bietet den Schlußvortrag einer Vortragsreihe, die er 1933 anlässlich der Salzburger Hochschulwochen hielt. Der Vortrag (Der Gang der Entwicklung in Religion und Kultur) enthält eine kurze Synthese seiner bekannten religionsgeschichtlichen Ansichten.

G. Siegmund.

*Bibliotheca Missionum*. Begonnen von P. Robert Streit O.M.I. Fortgeführt von P. Johannes Dindinger O.M.I. *Elfter Band: Missionsliteratur Indochinas 1800—1909*. Verlag des Franziskus-Xaverius-Missionsvereins in Aachen. 1939. Lex.-8°, 817 S. Geh. 46 RM, geb. 54 RM.

Der elfte Band des monumentalen Werkes reiht sich würdig den früheren Bänden an. Die Missionsliteratur Indochinas — Siams und der französischen Besitzungen — aus den Jahren 1800 bis 1909 wird in 2062 Nummern zum Abschluß gebracht. Die nn. 1330—1337 ergänzen aus der neuesten Literatur der Dominikaner und anderer Genossenschaften, dazu wichtigere Allgemeinarbeiten. Der erste Anhang enthält noch einige